



Mainz, 20. November 2013

Jugendliche in sozial benachteiligten Lebenslagen stärken

Fachtagung setzte sich für bessere Vernetzung von Gesundheitsförderung und Arbeitsintegration in der Region ein

Eine landesweite Fachtagung der Koordinierungsstelle „Gesundheitliche Chancengleichheit“ Rheinland-Pfalz befasste sich mit den Möglichkeiten, Gesundheitsförderung und Arbeitsintegration für Jugendliche auf kommunaler Ebene stärker zu verbinden. Unter dem Motto „Wächst jetzt zusammen, was zusammen gehört?“ hatte die Landeszentrale für Gesundheitsförderung in Rheinland-Pfalz e.V. (LZG) nach Mainz eingeladen. Die Veranstaltung stand unter der Schirmherrschaft von Gesundheitsminister Alexander Schweitzer.

Der Eintritt in das Berufsleben ist für Jugendliche ein wichtiger Schritt. „Ein Ausbildungs- oder Arbeitsplatz ermöglicht Jugendlichen nicht nur, in Zukunft ein unabhängiges und selbstbestimmtes Leben zu führen, sondern hat auch Einfluss auf ihren Gesundheitszustand“, sagte Sanitätsrat Dr. med. Günter Gerhardt, Vorstandsvorsitzender der LZG. „Arbeit vermittelt soziale Kontakte, eine feste Tagesstruktur, gesellschaftliche Anerkennung und ein besseres Selbstwertgefühl. All dies wirkt sich positiv auf Wohlbefinden und Gesundheit aus.“ Jugendliche in prekären Lebenssituationen, die oft auch gesundheitlich benachteiligt sind, litten daher unter fehlender Arbeitsintegration besonders, so Dr. Gerhardt.

„In Rheinland-Pfalz haben wir bereits hilfreiche Angebote, die sich der Gesundheitsförderung Jugendlicher widmen und sie dabei unterstützen, einen Weg in Ausbildung und Beruf zu finden“, erklärte Christine Morgenstern, Abteilungsleiterin im Ministerium für Soziales, Arbeit, Gesundheit und Demografie (MSAGD). „Um Jugendliche aus schwierigen sozialen Verhältnissen zu erreichen, müssen wir diese Angebote aber noch besser vernetzen. Es ist Ziel der Landesregierung, dass junge Menschen bei uns gute Startchancen haben. Die Stärkung der Zusammenarbeit von Akteurinnen und Akteuren, die sich auf kommunaler Ebene der Gesundheitsförderung und der Arbeitsintegration Jugendlicher annehmen, ist dazu ein wichtiger Beitrag“, betonte Christine Morgenstern.

Welche Auswirkungen Armut insbesondere auf die Lebensweise und Gesundheit von Jugendlichen hat, machte Gerda Holz vom Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik in Frankfurt durch Vorstellung der Ergebnisse der AWO-ISS-Langzeitstudie deutlich. „Die Jugendphase gilt allgemein als eine „riskante“ oder „sensible“ Lebenspassage. Die eigentlichen Entwicklungsaufgaben dieser Lebensphase – dazu zählen Familienablösung, Pubertät, Vorbereitung auf die Berufsrolle usw. – fordern Jugendlichen bereits viele Anpassungsleistungen ab“, so Gerda Holz. Armut trage dazu bei, die hierin enthaltenen Risiken noch zu potenzieren. „Umso wichtiger ist es, dass Gesundheitsförderung und Armutsprävention kommunal breit und früh angelegt werden und eng mit allen für Kinder, Jugendliche und Familien wichtigen Einrichtungen vernetzt werden“, resümierte die Expertin.

Was Jugendliche bewegt, veranschaulichte Dr. Magdalena Joos von der Universität Trier. Sie berichtete von einem diesjährigen Jugendworkshop in Kyllburg/Eifel, der zeigte, dass die Themen Schule, Diskriminierung/Rassismus und Mobilität für die Jugendlichen einen großen Stellenwert besitzen. Dabei sei ein zentrales Deutungsmuster deutlich geworden: „Viele Jugendliche erleben subjektiv in ihren Lebenswelten mangelnde Wertschätzung und wenig Anerkennung“, stellte Dr. Joos fest. Die Wissenschaftlerin warf die Frage auf, „ob diese gesellschaftlichen, nicht bewussten Botschaften der Gesundheit von Jugendlichen zuträglich sind“. Sie verwies dazu auf die UNICEF-Studie (2013) von Hans Bertram, die eine deutliche Diskrepanz zwischen den guten materiellen Lebensbedingungen und dem erheblich schlechteren subjektiven Wohlbefinden von Kindern in Deutschland beschreibt.

Ein Praxis-Beispiel durfte bei der Fachtagung nicht fehlen. Eine Tierpsychologin, eine Schulsozialarbeiterin und eine kleine Schar Hunde zeigten, wie im Projekt „WAU-schlau“ Selbstwert und psychische Gesundheit von Jugendlichen auf „tierische Art“ gestärkt werden. In diesem Projekt lernen Heranwachsende durch die Arbeit mit Hunden, Verantwortung zu übernehmen und selbstbewusst aufzutreten. Als Beleg führten die Schülerinnen und Schüler gemeinsam mit den speziell ausgebildeten Vierbeinern Kunststücke vor.

Die Veranstaltung mit über 150 Teilnehmerinnen und Teilnehmern richtete sich insbesondere an Fachkräfte und Multiplikatoren der Gesundheitsförderung, erziehungsbetragte Akteure aus dem Arbeitsfeld mit sozial benachteiligten Kindern, Jugendlichen und Familien, Projektträger, Fachkräfte aus dem Gesundheits- und Sozialwesen sowie Kommunalvertreter und -vertreterinnen.

Die Koordinierungsstelle „Gesundheitliche Chancengleichheit“ Rheinland-Pfalz (ehemals Regionaler Knoten Rheinland-Pfalz) ist Teil eines bundesweiten Kooperationsverbundes zur Stärkung von Gesundheitschancen für Menschen in sozial benachteiligten Lebenslagen. Im Mittelpunkt der Arbeit der Koordinierungsstelle steht die Vernetzung und Koordination für einen fachlichen Austausch und transparenten Wissenstransfer im Kontext von Kindern und Jugendlichen. Dazu kommen Darstellung und Lotsen-Funktion. Die Koordination des Netzes liegt bei der LZG. Die Arbeit der Koordinierungsstelle wird vom Ministerium für Soziales, Arbeit, Gesundheit und Demografie (MSAGD), vom Ministerium für Integration, Familie, Kinder, Jugend und Frauen (MIFKJF), von den gesetzlichen Krankenkassen in Rheinland-Pfalz und der Unfallkasse Rheinland-Pfalz unterstützt. Partner sind außerdem die kommunalen Spitzenverbände in Rheinland-Pfalz, die LIGA der Spitzenverbände der freien Wohlfahrtspflege, Vertreter der Wissenschaft, sowie der Verein Armut und Gesundheit in Deutschland e.V.

Mehr zur Koordinierungsstelle „Gesundheitliche Chancengleichheit“ Rheinland-Pfalz unter:
<http://www.lzg-rlp.de/projekte/sonderprojekte/koordinierungsstelle/>

V.i.S.d.P. Jupp Arldt, Geschäftsführer